

Artemis Quartett

Mittwoch, 30.05.2012 · 20.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



ARTEMIS QUARTETT

NATALIA PRISHEPENKO VIOLINE

GREGOR SIGL VIOLINE

FRIEDEMANN WEIGLE VIOLA

ECKART RUNGE VIOLONCELLO

Abo: Solisten IV – Zyklus Streichquartett

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!





JOSEPH HAYDN (1732 – 1809)

Streichquartett D-Dur Hob. III:79 (1797)

Allegretto – Allegro

Largo cantabile e mesto

Menuetto. Allegro – Trio

Finale. Presto

BÉLA BARTÓK (1881 – 1945)

Streichquartett Nr. 1 Sz 40 (1909)

Lento

Poco a poco accelerando all'Allegretto – Introduzione. Allegro

Allegro vivace

– Pause ca. 20.55 Uhr –

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)

Streichquartett Nr. 13 a-moll D 804 »Rosamunde« (1824)

Allegro ma non troppo

Andante

Menuetto. Allegretto – Trio

Allegro moderato

– Ende ca. 22.00 Uhr –



HÖHEPUNKT DER WIENER KLASSIK

JOSEPH HAYDN STREICHQUARTETT D-DUR HOB. III:79

1797 springt der erste Mann mit einem Fallschirm aus einem Ballon über Paris ab, Goethe schreibt seine Ballade »Der Zauberlehrling« und Napoleon rückt mit seinen Truppen in Österreich ein. In diesem Jahr komponiert Joseph Haydn in Wien seine letzte große Quartettserie für den ungarischen Grafen József Erdődy. Für ein üppiges Honorar räumte er diesem sogar ein exklusives Aufführungsrecht ein – jedenfalls für einige Zeit. Darüber berichtet der schwedische Gesandtschaftssekretär Frederik Samuel Silverstolpe, der Haydn im Juni besucht: »Bei dieser Gelegenheit spielte er mir auf dem Clavier vor, Violinquartette, die ein Graf Erdődy für 100 Ducaten bei ihm bestellt hat und die erst nach einer gewissen Anzahl von Jahren gedruckt werden dürfen. Diese sind mehr als meisterhaft und voll neuer Gedanken. Während er spielte, ließ er mich neben ihm sitzen und beobachten, wie er die Stimmen in der Partitur eingestellt hat.« Längst ist Haydns ebenso intellektueller wie vielfältiger Kompositionsstil sein Markenzeichen. In den Quartetten offenbart der Wiener Komponist eine Reife, die ihn schon zu Lebzeiten als Klassiker ausweist. Das heute gespielte fünfte Quartett D-Dur der sechsteiligen Sammlung op. 76 beginnt ungewöhnlich für einen Kopfsatz im wiegenden Sechachteltakt. Später schließen sich weitere Abschnitte an, sie verarbeiten und variieren das Thema, wenden es nach Moll. Die freie Form gipfelt in einem Allegro-Schlussstil und ist ein Beweis für Haydns Pioniergeist, denn erst die romantischen Komponisten sollten solch fantasievolle Formverläufe für sich entdecken. Reinste Schönheit und Erhabenheit strahlt das Largo in Fis-Dur aus. Unendlich reich sind die geheimnisvollen Klangschattierungen und die harmonische Weite dieser Musik. Irdischer und volkstümlicher ist das Menuett gestaltet. Hier halten Akzentverlagerungen den Dreivierteltakt in Spannung, die quirlige Bassmelodie im Trio lässt dem Violoncello den Vortritt. Haydn'scher Witz in seiner Mischung aus geistreicher Unterhaltung und Überraschungseffekten bietet das Presto-Finale. Geradezu frech wird der Satz von einer Schlusskadenz eröffnet, die mehrmals wiederkehrt. Nur etwas über drei Minuten dauert dieser spritzige Kehraus, dessen kompositorisches Raffinement sich nie in den Vordergrund drängt. 🐾

GEBURTSSTUNDE DER UNGARISCHEN MODERNE

BÉLA BARTÓK STREICHQUARTETT NR. 1 SZ 40

1907 demonstrieren in London 3000 Frauenrechtlerinnen für ihr Stimmrecht, in der kanadischen Hafenstadt Vancouver kommt es zu blutigen Ausschreitungen gegen japanische Einwanderer und Pablo Picasso malt das weltberühmte Gemälde »Les Femmes d'Alger« (O. J. G. 1907). In diesem Jahr wird der junge Béla Bartók Klavierprofessor an der Budapester Musikakademie. Daneben wächst sein Interesse für authentische ungarische Volksmusik, die er auf Reisen erkundet und im folgenden Jahr erstmals publiziert. Zu seinen künstlerischen Vorbildern zählt er den Franzosen Claude

Debussy, dessen ganz eigene Klanglichkeit ihn fasziniert. Außerdem stellt er dem italienischen Komponisten Ferruccio Busoni seine Vierzehn Bagatellen für Klavier vor. Dieser lobt sie mit den Worten: »Endlich etwas wirklich Neues.« In Berlin dirigiert Bartók eigene Werke und gerät in das Räderwerk von Fortschritt und Tradition: Einige Zuhörer klatschen, viele zischen, die deutsche Presse wettet über die Musik des Ungarn. In der Heimat ist es nicht anders. Ende 1909 reist er schließlich ins geliebte Paris, doch zur Begegnung mit dem verehrten Debussy kommt es nicht. Sogar der einflussreiche französische Komponist und Pädagoge Vincent d'Indy lehnt Bartóks Werke ab. In diesem Zeitraum entsteht sein erstes Streichquartett, das am 19. März 1910 in Budapest durch das Waldbauer-Quartett uraufgeführt wird. Zwei Tage zuvor erklingen Werke seines befreundeten Kollegen Zoltán Kodály. Während dieser bejubelt wird, kritisierte die Zeitung »Pester Lloyd« Bartóks Quartett als »wunderliches Gemisch von eigenartigen Gedanken, echt und tief Empfundener und hohler Splittermusik, von Gequältem und Abstoßendem.« Allerdings: Später wendete sich das Blatt. Heute wird das Datum als Geburtsstunde der modernen ungarischen Musik gefeiert.

 audalis
Beraten • Prüfen • Steuern



Bei uns spielen Sie
die erste Geige.

Deshalb beraten Sie die Chefs persönlich.

audalis • Kohler Punge & Partner • Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund • Tel.: +49 (0)231.2255-500 • www.audalis.de

Das erste Streichquartett ist ein kompromissloses Werk – ohne Schnörkel und Anbiederung an den Publikumsgeschmack. Die gespannte Linearität der Stimmen schließt beim späten Ludwig van Beethoven an, aber auch bei Arnold Schönberg oder Max Reger. Zudem wird die Tonalität a-moll/A-Dur lange in der Schwebe gehalten. Es ist die deutsch-österreichische Spätromantik an der Grenze zur Atonalität, die der junge Bartók aufgreift. Dort wird der Bezug zum Grundton aufgegeben und die Dissonanz als eigener Farbwert erkannt. Der chromatisch getönte, schmerzvoll-elegische Charakter des einleitenden Lento lässt Kodály in diesem Werk ein »intimes Drama« erblicken. Dafür spricht auch, dass die Tempodramaturgie zielstrebig bis zum Schluss beschleunigt wird. Ob in diesem Prozess jedoch eine »Rückkehr ins Leben vom Rande des Nichts« gezeichnet wird, wie Kodály deutet? Aus dem langsamen Anfangssatz bildet sich alle weitere Musik organisch heraus. Die strenge Anlage als Fugato geht mit einer bemerkenswerten Klanglichkeit einher, man höre etwa den glockenartigen Streicherbass nach circa viereinhalb Minuten. Durch die nahtlose Anbindung aller Sätze wirkt das halbstündige Streichquartett aber auch wie eine Sinfonische Dichtung. Einer der bemerkenswertesten Abschnitte ist die frei rhapsodisch angelegte Introduzierung zum Finale. Im schnellen Teil blitzen sogar folkloristische Melodien kurz auf. Ostinat Motive – also ständig wiederholte, kurzatmige Phrasen – sind eine weitere Besonderheit dieses Streichquartetts, in dem sich ein souveräner junger Komponist ausdrückt. 🐿

WEGWEISER DER EUROPÄISCHEN ROMANTIK

FRANZ SCHUBERT STREICHQUARTETT NR. 13 A-MOLL D 804 »ROSAMUNDE«

1824 werden in Preußen die ersten öffentlichen Briefkästen aufgestellt, eine Sturmflut fordert in St. Petersburg 10 000 Menschenleben und Mexiko erhält eine republikanische Verfassung. In diesem Jahr beginnt der junge Franz Schubert nach Jahren der Krise mit neuen Kompositionen, darunter das Oktett sowie die zwei Streichquartette in a-moll D 804 (»Rosamunde«) und d-moll D 810 (»Der Tod und das Mädchen«). Nahezu zeitgleich eröffnet Ludwig van Beethoven mit dem op. 127 seine späten Streichquartette. Die künstlerische Eigenständigkeit dieser Wiener Komponisten ist ein Phänomen. Wer vermochte damals neben Beethoven zu bestehen? Eine Frage, die die ältere Musikforschung meist negativ für den vermeintlichen Liederkomponisten Schubert beantwortete. Dabei steht für den jungen Mann bereits seit 1816 fest, dass er mit seiner Instrumentalmusik nie zweitklassiger Beethoven, sondern erstklassiger Schubert werden will. In einer Tagebucheintragung aus dieser Zeit hält er für sich ästhetische Kriterien wie die »reine, heilige Natur« hoch und bekennt sich gegen die »Bizarrerie«, das »Heroische« und die »Heulerey« des revolutionären Beethoven-Tons samt seiner Nachahmer. Ganz im Stillen führt er die Gegenseite zur Beethoven-gemeinde an und beweist, wie man trotz gemeinsamer Wurzeln bei Haydn und Mozart einen völlig anderen Musikstil kreieren kann. Die beiden neuen Streichquartette werden speziell für den Konzertsaal geschrieben, für die vom Wiener Geiger Ignaz Schuppanzigh angeführten Quartett-

Konzerte. Mit diesen Kompositionen möchte sich Schubert öffentlich präsentieren, künstlerisch gewandelt und selbstbewusst. Die zum Frühwerk nochmals verfeinerte Harmonik und Ausarbeitung eines frei-logischen Formablaufs sind bemerkenswert. Den strengen Charakter machen auch die Moll-Tonarten aus. Das heute gespielte a-moll Werk trägt den Beinamen »Rosamunde« nach einer Schauspielmusik Schuberts. Die eingängige Melodie der Zwischenaktmusik Nr. 3 wird zum Hauptthema des zweiten Quartett-Satzes (Andante). Ob er dem Kammermusikwerk dadurch einen programmatischen Bezug geben will, sei einmal dahin gestellt. Im Theaterstück von Helmina von Chézy kehrt die Prinzessin Rosamunde zu diesen Klängen an den Ort ihrer wohlbehüteten Kindheit zurück, findet beim Landleben Ablenkung von weltlichen Irrungen und Verstrickungen. Das Thema hat für Schubert sicher eine sehr private Bedeutung, sonst hätte er es weder hier noch im Klavier-Impromptu D 935 Nr. 3 noch einmal aufgegriffen.

Der ganz neue Klang des Quartetts ist ebenso weich wie expressiv, ebenso kammermusikalisch wie orchestral. Bereits das breite Eröffnungsthema des Kopfsatzes, intoniert von der ersten Violine über einem schimmernden »Orchesterteppich«, strahlt einen ganz eigenen Zauber aus. Schroffe Akzente, aber auch eine liebliche C-Dur-Melodie mischen sich hinein. In der Mitte des Satzes wird das Stimmgeflecht dichter und steuert ruppig eine spannungsvolle Dissonanz an. Danach: Zittern und Ungewissheit. Das Thema muss sich nach und nach wieder finden, erwacht wie aus einem tiefen Traum. Solche bildlichen Elemente sind bezeichnend für Schuberts reifen Stil. Musikantischer als der Kopfsatz gibt sich das Finale in A-Dur, das von volkstümlicher Spielfreude, aber auch von einer romantisch begründeten Zerrissenheit lebt. Zuvor hatte das nachdenklich gestaltete Menuett Traurigkeit mit Ländler-Stimmungen vereint. Das Quartett gehört zu den wenigen Schubert-Werken, die zu seinen Lebzeiten öffentlich aufgeführt werden: Die Wiener Premiere findet am 14. März 1824 statt. Anschließend erscheint es im Druck mit einer Widmung an den beteiligten Geiger Ignaz Schuppanzigh, der als Begründer der ersten professionellen Quartettformationen in Wien gilt und auch Beethovens Spätwerke aufführt. 🐿

AUDIOPHIL

UNSER PROGRAMMHÉFTAUTOR MATTHIAS CORVIN EMPFIEHLT

Die Streichquartette Béla Bartóks sind nicht jedem sofort zugänglich. Auch an die Musiker stellen die Partituren des Ungarn hohe Anforderungen. Glücklicherweise gab und gibt es immer wieder Interpretationen, die uns Bartóks Welt aufschlüsseln und klanglich erklären. Zum Nachhören empfiehlt sich besonders die klare und warmherzige Gesamteinspielung der Quartette durch das Ungarische Streichquartett von 1961 (DG). Der erste Geiger Zoltán Székely war mit Bartók eng befreundet und hob etwa dessen zweites Violinkonzert aus der Taufe. So authentisch und plausibel wurden die Werke danach nur selten eingespielt. Absolut hörensenswert! 🐿



ARTEMIS QUARTETT

Gegründet wurde das in Berlin ansässige Artemis Quartett 1989 an der Lübecker Musikhochschule. Wichtige Lehrer und Mentoren des Ensembles waren Walter Levin, das Emerson String Quartet, das Juilliard String Quartet und das Alban Berg Quartett. Mit den ersten Preisen beim »ARD-Musikwettbewerb« 1996 und einige Monate darauf beim »Premio Borciani« in Reggio Emilia gelang der internationale Durchbruch. Das Artemis Quartett verschob jedoch den sich aufdrängenden Beginn einer internationalen Karriere zugunsten weiterer, vertiefender Studien.

1998 verbrachte es ein Studienjahr mit dem Alban Berg Quartett in Wien, gefolgt von einer dreimonatigen Residenz am Berliner Wissenschaftskolleg. Seit seinem erfolgreichen Debüt in der Berliner Philharmonie im Juni 1999 gastiert das Quartett in allen großen Musikzentren in Europa, den USA, Japan, Südamerika und Australien sowie bei internationalen Festivals. Im Juli 2007 formierte sich das Ensemble nach einem Doppelwechsel mit Gregor Sigl und Friedemann Weigle neu.

Seit 2004 gestaltet das Artemis Quartett eine eigene, von Publikum wie Kritik begeistert aufgenommene Serie in der Berliner Philharmonie und wurde zudem 2011 zum Residenz-Quartett am Wiener Konzerthaus ernannt. Das Ensemble widmet sich neben seiner internationalen Konzerttätigkeit engagiert dem Unterrichten. So sind die Musiker seit 2005 Professoren für Kammermusik an der Universität der Künste Berlin und an der Chapelle Reine Elisabeth in Brüssel.

Zwischen 2009 und 2011 absolvierte das Artemis Quartett mit seinem Beethoven-Zyklus eine große Europa-Tournee unter anderem in Berlin, Brüssel, Florenz, Köln, London, Paris und Rom. Als krönender Abschluss erschienen hierzu im November 2011 die gesammelten Beethoven-Streichquartette in einer CD-Box bei Virgin Classics/EMI. Das Projekt »Beethoven Complete« des Quartetts ist mit dem bedeutenden französischen »Grand Prix de l'Académie Charles Cros« ausgezeichnet worden. Im Herbst 2012 werden die drei großen Schubert-Streichquartette ebenfalls in einer Box erscheinen.

Von Anfang an maß das Artemis Quartett dem Musizieren mit namhaften Kollegen einen hohen Stellenwert bei. Zuletzt gingen sie auf Tourneen mit Juliane Banse, Truls Mørk, Elisabeth Leonskaya und Leif Ove Andsnes. Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in der Arbeit des Quartetts. Komponisten wie Mauricio Sotelo (2004), Jörg Widmann (2006) und Thomas Larcher (2008) schrieben Werke für das Artemis Quartett.

Parallel zum Konzertleben und zu einem frühen Zeitpunkt seiner Karriere begegnete das Artemis Quartett dem Medium Film: Bereits 1996 waren die Musiker in einer EMI-Produktion Gäste des Alban Berg Quartetts und traten in dem nach Schuberts gleichnamigem Streichquartett betitelten Film »Der Tod und das Mädchen« von Bruno Monsiegeon auf. Fünf Jahre darauf stand das Artemis Quartett erneut vor der Kamera des großen Regisseurs. In »StringsAttached« (WDR, 2001) zu Beethovens Großer Fuge op. 133 widmete Monsiegeon den Musikern ein eindrucksvolles filmisches Porträt. Der Verein des Beethoven-Hauses Bonn zeichnete das Artemis Quartett im Jahr 2003 für Verdienste um die Interpretation der Werke Beethovens mit der Ehrenmitgliedschaft aus. 2004 erhielt das Quartett den 23. »Premio Internazionale Accademia Musicale Chigiana« in Siena.

Seit 2005 ist das Artemis Quartett exklusiv bei Virgin Classics/EMI unter Vertrag und kann bereits auf eine beeindruckende Diskografie zurückblicken. Viele der Veröffentlichungen wurden mit Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem »Deutschen Schallplattenpreis« und dem »Diapason d'Or«. 2008 wurde die Einspielung der Klavierquintette von Brahms und Schumann (mit Leif Ove Andsnes) mit einem »Gramophone Award« gewürdigt. In den Jahren 2006 und 2011 erhielt das Artemis Quartett den »ECHO Klassik« für seine Interpretationen der Streichquartette Beethovens.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

**Strafrecht für Unternehmer.
Effektiv. Kompetent. Diskret.**

RECHTSANWÄLTE

Prof. Dr. Tido Park Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

Dr. Tobias Eggers Fachanwalt für Strafrecht

Ulf Reuter LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)

Dr. Stefan Rütters

Matthias Frank

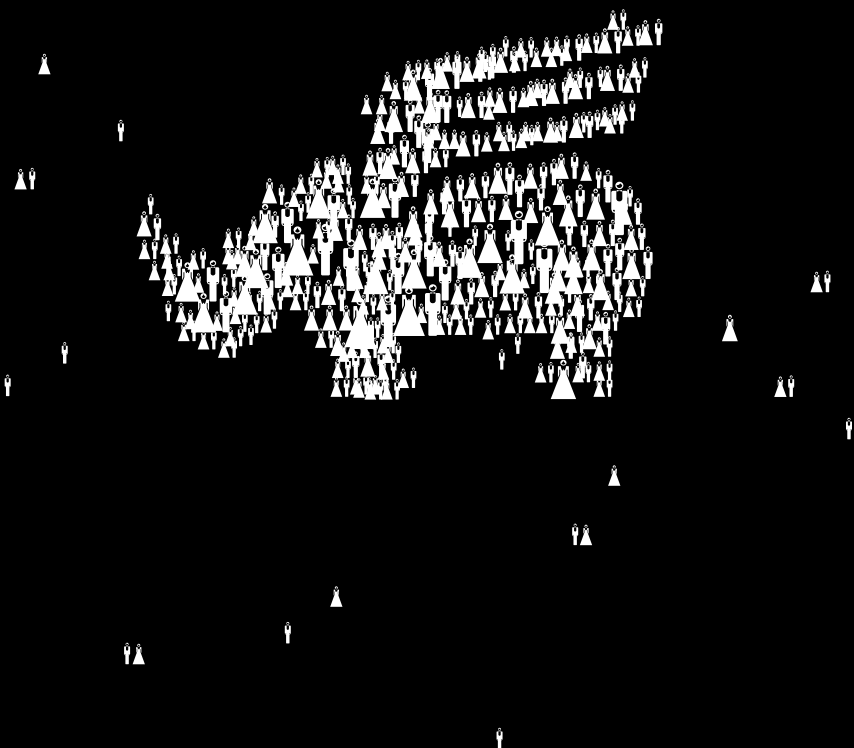
Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund

Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE





FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

JUNGE WILDE – DIE NEUE STAFFEL

- Di 18.09.2012 · 19.00 JAN LISIECKI KLAVIER
Werke von Messiaen, Bach, Beethoven, Mendelssohn
Bartholdy und Chopin
- Do 25.10.2012 · 19.00 VILDE FRANG VIOLINE
Werke von Mozart, Brahms, Szymanowski
und Mendelssohn Bartholdy
- Do 15.11.2012 · 19.00 KHATIA BUNIATISHVILI KLAVIER
Werke von Chopin, Liszt und Strawinsky
- Di 11.12.2012 · 19.00 ANDREAS BRANTELID VIOLONCELLO
Werke von Schubert, Beethoven, Hindemith und Brahms
- Do 24.01.2013 · 19.00 ANNA PROHASKA SOPRAN
Lieder von Dowland, Schumann, Dvořák u. a.
- Di 19.02.2013 · 19.00 RAY CHEN VIOLINE
Werke von Bach, Franck, Ysaÿe und Saint-Saëns
- Do 25.04.2013 · 19.00 SEBASTIAN MANZ KLARINETTE
Werke von Gershwin, Reich, Piazzolla, Copland,
Villa-Lobos, Bernstein, Joplin und Milhaud

WEITERHÖREN

TEXTE Matthias Corvin

FOTONACHWEISE

S.04 © Thomas Rabsch

S.08 © Thomas Rabsch

S.14 © Thomas Rabsch

S.18 © Thomas Rabsch

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.

Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

